

Fragen und Antworten zum BDM

Wie wurden die Arten ausgewählt, die das BDM überwacht?

Grundsätzlich überwacht das BDM nicht Einzelarten, sondern ganze Artengruppen. Damit stellt das Programm sicher, ein breites Spektrum von Arten, Lebensräumen und Umweltzuständen abzubilden. Bei der Zusammenstellung des Programms hat man sich bewusst nicht auf so genannte Indikatorarten beschränkt, da diese oft bereits bekannte Entwicklungen aufzeigen und keine Antworten auf noch unbekannte, zukünftige Fragen geben.

Bei der Zusammenstellung der Artengruppen galt es, unterschiedlichste und teilweise gegensätzliche Ansprüche unter einen Hut zu bringen. So sollten die Artengruppen ein breites ökologisches Spektrum aufweisen, mit vernünftigem Aufwand erfassbar sein, und für ihre Erhebung mussten genügend Fachleute verfügbar sein. Entscheidend war auch, dass zur Erfassung der Artengruppen Methoden zur Verfügung standen, die zielgerichtet (spezifisch), empfindlich (sensitiv), wenig anfällig auf Störungen (robust) sowie gut wiederholbar (reproduzierbar) sind.

Warum überwacht das BDM auch Allerweltsarten und konzentriert sich nicht auf die seltenen?

Seltene Arten kommen nur noch auf einem kleinen Teil der Landesfläche in meist sehr speziellen Lebensräumen wie Trockenwiesen, Mooren oder Weiher vor. Die Erhaltung der Biodiversität bedingt aber, dass man die Entwicklung der belebten Umwelt auf der ganzen Landesfläche überwacht, also auch dort, wo heute kaum mehr seltene Arten oder aus Sicht des Naturschutzes prioritäre Arten vorkommen.

Um frühzeitig vor einem Schwund der biologischen Vielfalt zu warnen, was eine Hauptaufgabe des BDM darstellt, ist die Überwachung von häufigen und verbreiteten Arten in der «normalen» Landschaft entscheidend. Diese Arten sind auch zentral für viele Ökosystemleistungen. Mit dem Fokus auf häufige und verbreitete Arten ergänzt das BDM andere Programme, welche die seltenen Arten im Blick haben.

Warum werden die Insekten, und ausgerechnet die Käfer als grösste Artengruppe, nicht berücksichtigt?

Viele Insektengruppen sind wenig erforscht. Häufig gibt es nur unvollständige Bestimmungsliteratur, und für Feldarbeit oder zur Bestimmung stehen nicht genügend Fachleute zur Verfügung.

Ausserdem sind die Methoden bei den Insekten äusserst arbeitsintensiv. Zum Beispiel müsste man zum Aufstellen und Leeren von Bodenfallen denselben Standort mindestens vier Mal pro Jahr aufsuchen. Hinzu kommt ein erheblicher Aufwand, um die gefangenen Tiere zu sortieren und anschliessend durch Spezialisten bestimmen zu lassen. Aus diesen Gründen – grosser Aufwand, fehlende Methoden und Fachleute – verzichtet das BDM darauf, Insekten zu erfassen obwohl es wünschenswert wäre, diese grosse und wichtige Gruppe zu erfassen.

Ausnahme: Der Indikator «Z9 Gewässerinsekten» erfasst die Artenvielfalt der drei Insekten-Ordnungen Eintagsfliegen (*Ephemeroptera*), Steinfliegen (*Plecoptera*) und Köcherfliegen (*Trichoptera*). Als Zustandsindikator beschreibt er den Zustand und die Entwicklung der Artenvielfalt in den Schweizer Fliessgewässern. Die Daten werden erst seit dem Jahr 2010 erhoben – detaillierte Analysen sind aus diesem Grund derzeit noch nicht möglich.

Wieso erhebt das BDM keine Lebensräume?

Lebensräume werden erfasst, allerdings nur sehr beschränkt. So etwa erheben die Feldmitarbeitenden Nutzungen und Ausprägung jeder 10-Quadratmeter-Probefläche (Z9) nach verschiedenen Schlüsseln.

Die Koordinationsstelle BDM hat eine weitergehende Methodik zur Erfassung der Lebensräume vorbereitet. Die bestehenden Prioritäten lassen jedoch eine Umsetzung dieser Pläne vorläufig nicht zu.

Warum liegen die BDM-Probeflächen in allen Teilen der Landschaft und nicht nur in den für die Natur besonders wertvollen Lebensräumen?

Wertvolle Lebensräume werden bereits von anderen Programmen gezielt überwacht. Die Hauptaufgabe des BDM ist es dagegen, ein repräsentatives Bild der biologischen Vielfalt des ganzen Landes zu zeigen. Daher benötigt das BDM unbedingt ein regelmässiges Stichprobenraster ohne Bevorzugung von besonders artenreichen Gebieten (Hotspots).

Einzelne Probeflächen liegen durchaus in für den Naturschutz wertvollen Lebensräumen, aber nur deren Anteil an der Landesfläche entsprechend – und dieser ist relativ gering.

Sind die Pflanzenerhebungen entlang von Wegen tatsächlich repräsentativ?

Es gibt natürlich einen Unterschied zwischen der Pflanzenvielfalt entlang von Wegen und in der angrenzenden Fläche. Die Methoden für die Erhebungen des Indikators Z7 entlang der Wege sind jedoch so definiert, dass nicht bloss «Wegrandarten» erfasst werden, sondern auch die Pflanzen in der dahinter liegenden Fläche. Untersuchungen ergaben, dass rund drei Viertel der Arten, die bei einer vollständigen Untersuchung der Stichprobenfläche erfasst werden, auch auf der jeweiligen BDM-Erhebungsstrecke entlang der Wege (Transekt) gefunden werden.

Das BDM zielt nicht darauf ab, absolute Artenzahlen zu erheben, sondern die Veränderungen im Laufe der Zeit feststellen. Dafür eignet sich die Erhebung entlang von Wegen besser. Untersuchungen in der Fläche wären zu aufwändig und schlecht wiederholbar (reproduzierbar).

Zahlenangaben zur Pflanzenvielfalt in Landschaften (Indikator Z7) werden nicht korrigiert oder hochgerechnet, sondern beziehen sich effektiv nur auf die abgesuchte Wegstrecke. Tatsächlich kommen auf einem ganzen Quadratkilometer deutlich mehr Arten vor (siehe oben).

Wie werden die Stichprobenflächen vor Eingriffen des Menschen geschützt?

Die Flächen werden absichtlich nicht geschützt – das BDM will ja gerade die Veränderungen der biologischen Vielfalt erfassen, die unter anderem durch die Nutzung hervorgerufen werden. Die Lage der Flächen wird nicht veröffentlicht, damit Bewirtschafter oder andere Nutzer keine Rücksicht darauf nehmen können. Dies würde das Bild verfälschen.